

## Virtuoser Querschnitt der Zupfmusik

*Gitarren und Mandolinen in der Rathausdiele*

**SCHWEINFURT (LJS)** Mit festlicher Musik aus dem Frühbarock begann das Dozentenkonzert des 30. Schweinfurter Seminars für Gitarre, Mandoline und Kammermusik. Detlef Tewes hatte verschiedene Fantasien von Adriano Banchieri für Mandolinen, Mandola und Gitarren arrangiert, bei denen fast das gesamte Dozententeam ungeachtet der verzwickten Imitationstechnik einen runden und ausbalancierten Ensembleklang entwickelte.

In den letzten Jahrzehnten hat die Renaissance der mit dem Federkiel gespielten Barockmandoline enorm an Bedeutung gewonnen. Bianca Götz und Gertrud Tröster bereicherten ihre Solopartien mit diesem Instrument mit ausdrucksstarken Verzierungen im langsamen Satz und erlagen in den schnellen Sätzen niemals der Versuchung, Spielfreude nur virtuos zu betrachten. Das begleitende Continuo bildeten einfühlsam Michael Tröster und Olaf van Gonissen an zwei Barockgitarren.

Der Jahreszeit entsprechend hatten die Gitarrendozenten, durch Carlo Marchione an der dritten Gitarre ergänzt, das Genre des lockeren Touristenflamencos gewählt. Das Publikum genoß Klaus Wüsthoffs *Concierto de Samba* mit seinen spielfreudigen Rhythmen und munteren Läufen. Interessante folkloristische Klangverbindungen präsentierte das Trio dann noch bei Paul Bellinatis *Biao de Gude*. Der swingende Impuls zog sich wie ein roter Faden durchs ganze Trio.

Der zweite Teil des Konzerts gehörte ganz der Romantik. Raffaele Calaces *Romanze* lud zum Träumen ein, Gertrud Trösters *Mandolinentremolo* war in seinem schlichten Ansatz überzeugend und vermittelte große Melodiebögen in ausgereifter Phrasierung. An diese Stimmung knüpfte der *Czardas* von Vittorio Monti an und dieses Werk schloß mit wirklich atemberaubender Virtuosität.

Der russische Pianist Iwan Urwalow ist beim Seminar seit einigen Jahren für die Einstudierung von Gitarren- und Mandolinenkonzerten zuständig. Mit dem *Walzer op. 18* von Chopin bewies er seine überragenden solistischen Qualitäten, ohne diesmal auf die zarten Klänge der Zupfinstrumente Rücksicht nehmen zu müssen.

Es gehört sicher großer Mut dazu, ein virtuosos Geigenstück wie Pablo Sarasates *Zigeunerweisen* auf die Mandoline zu übertragen. In die Interpretation von Detlef Tewes konnte man sich träumend hineinbegeben, ohne das Original zu vermissen. Ein besonderer Leckerbissen waren die prägnanten Passagen in schwindelerregenden Höhen.

Zum fulminanten Finale kehrte man in die Urzeit der Zupfmusik zurück. Bei den sicher älteren Arrangements der Ungarischen Tänze von Brahms war Gertrud Tröster mit ihrem riesigen Mandolinenbaß sicher die optische Punktsiegerin, für Feuer und Paprika sorgten die übrigen Mandolinen, sicher gestützt von allen übrigen Dozenten.